



berung unseres wahren Wohls zuträglich, oder im Gegentheile demselben nachtheilig und hinderlich ist, so wird der durch die Überzeugung der Vernunft bestimmte Wille, ein guter oder vernünftiger Wille genannt, welcher uns, gleich der Vernunft und Sprache, über die unvernünftigen Thiere erhebt, und die Quelle der Tugend und Sittlichkeit ist. So sträubt sich euer sinnlicher Wille gegen den Genuß der Arznei, weil ihr wißt, daß sie dem Geschmacksinne eine unangenehme Empfindung verursacht. Ihr laßt euch aber, als gute und verständige Kinder, durch den vernünftigen Willen bestimmen, sie zu nehmen, weil ihr, vermittelst deutlicher Vorstellungen, von dem Werthe der Gesundheit, und der heilsamen Wirkung der Arzneimittel einsehet, daß der Genuß der Arznei wahrhaft nützlich, und zur Tilgung der Krankheit nothwendig ist.

Die Hefigkeit, womit wir einen Gegenstand begehren oder verabscheuen, kann indessen verschiedene Grade haben, durch welche der Unterschied zwischen Neigung, Begierde, Leidenschaft, oder dem Gegentheile derselben, Abneigung und Abscheu bestimmt wird. Die Neigung oder Abneigung ist nehmlich ein bloßes Wohlgefallen oder Mißfallen an einer Sache, welches dann erst zur Begierde oder zum Abscheu wird, wenn es von einem starken und heftigen Bestreben, diese Sache zu besitzen oder zu vermeiden, begleitet ist. Diese Begierde oder dieser Abscheu artet endlich gar in Leidenschaft aus, wenn der Mensch davon so fortgerissen wird, daß er nichts sieht und hört, als das, was sein Begehrungsvermögen rege gemacht hat, und wenn er dabei die Kraft verliert, sich von dem, was er begehrt oder verabscheuet, deutliche Vorstellungen zu machen. Dann erhält der sinnliche Wille, welcher das Gute oder Böse einer Sache nur nach dem auf die Sinne gemachten Eindrucke beurtheilt, so sehr das Übergewicht, daß es der Vernunft unmöglich wird, zu untersuchen, ob der begehrte oder verabscheute